

Axel Gerntke  
Erster Bevollmächtigter IG Metall Wiesbaden-Limburg

Einführung zu den 7 Thesen für eine offensive Gewerkschaftspolitik  
21. Oktober 2017 – Kassel

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bevor ich auf die Thesen im Einzelnen zu sprechen komme, noch einmal Grundsätzliches zu Ihrem Charakter:

Wir verstehen uns – anders als manche andere Treffen von Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern - als überparteilich und wenden uns an alle, die eine noch kämpferischere und noch politischere IG Metall wünschen.

Bei den Thesen handelt sich nicht um eine Grundsatzklärung, die in Stein gemeißelt ist. Sondern um einen Impuls, der die Diskussion um den weiteren Weg der IG Metall beleben soll. Es ist ein Papier, das „fließt“. Das stetig ergänzt und verändert werden kann und muss.

Dabei haben die Thesen in erster Linie programmatischen Charakter. Ihnen liegt zwar eine Auffassung über die wesentlichen Probleme zu Grunde, aber sie beschreiben eher was ist und was unserer Auffassung nach sein sollte.

Zur Vorbemerkung:

Wir arbeiten zum einen in der Vorbemerkung noch einmal die grundlegende Aufgabenstellung der IG Metall als Interessenvertretung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer heraus. Basis ist dabei der Interessengegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Das mag für die meisten hier eine Binsenweisheit sein. Gleichwohl ist dies die Grundlage, die sich sodann durch alle Thesen zieht. Das impliziert auch die Feststellung, dass die aktuelle Politik der IG Metall eben nicht immer auf dieser Grundlage basiert. Und wenn der Kompass nicht richtig kalibriert ist, kann es Probleme mit der Richtung geben.

Zum anderen haben wir in der Vorbemerkung Ausführungen zur Rolle und Selbsteinschätzung der IG Metall gemacht. Es besteht das berechtigte Interesse, die IG Metall als starke Organisation, die etwas bewegen kann, darzustellen. Das macht uns attraktiv für unsere derzeitigen und auch für künftige Mitglieder.

Gleichwohl besteht aber die Gefahr, dass wir mit einer solchen Darstellung auch Verantwortung für die bestehenden Verhältnisse, die eben auch durch Armut, prekäre Arbeit und Niedriglöhne geprägt sind, übernehmen müssen. Im Extremfall kann dies dazu führen, dass wir die aktuelle Lage beschönigen, weil wir als starke Organisation eben für diese Lage verantwortlich sind. Wenn dem so ist, machen wir uns zum Teil des „Establishments“ und entfernen uns von einem Teil der Kolleginnen und Kollegen. Wir benennen Missstände nicht mehr ausreichend, was aber die Voraussetzung für deren Veränderung wäre.

## Zur These 1 Antirassismus

Dass wir gesamtgesellschaftlich, wie auch in der IG Metall ein Problem mit zunehmenden Rassismus haben, dürfte unter den hauptamtlichen Funktionärinnen und Funktionären weitgehend unstrittig sein. Aber offensichtlich existieren unterschiedliche Sichtweisen, wie mit den Problemen umzugehen ist. Während die einen für eine offensive Auseinandersetzung plädieren, damit sich dieses Krebsgeschwür nicht weiter in die Gesellschaft und in die Gewerkschaften hinein frisst, scheinen andere das Problem eher auszusparen. Ihre Umgehensweise zielt eher darauf, sich auf Themenfelder zu konzentrieren, in denen wir stark sind. Unseres Erachtens zwar nachvollziehbar aber in letzter Konsequenz falsch. „Markenkern“ der IG Metall ist es, dass der Interessengegensatz zwischen Kapital und Arbeit und nicht zwischen einzelnen Beschäftigtengruppen, ob ihrer Religion oder Herkunft, verläuft. Diesen Kern zu verteidigen, sichert die Existenzgrundlage der IG Metall. Diese Erkenntnis muss praktische Auswirkungen haben:

Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsarbeit, betriebliche Auftritte der Gewerkschaftssekretäre...

## Zur These 2 Wirtschafts- und Strukturpolitik

Die zweite These ist zu einem Zeitpunkt entstanden als der aktuelle sogenannte Dieselskandal noch nicht auf dem Höhepunkt der gesellschaftlichen Debatte gewesen ist. So oder so bleibt es aber bei der Grundaussage, dass wir Industriearbeitsplätze nur verteidigen können, wenn sie in ein sozialökologisches Konzept eingebettet werden. Teilweise erscheint die IG Metall aber als Verteidiger überkommener Strukturen. Diese Herangehensweise ist meines Erachtens zu defensiv und kann dazu führen, dass alte Arbeitsplätze nicht gehalten und neue Arbeitsplätze nicht geschaffen werden. Gleiches gilt für die Exportorientierung. Natürlich ist Deutschland exportorientiert. Das gilt insbesondere für die Branchen der IG Metall. Das kann und soll nicht kritisiert werden, aber unterschieden werden muss, zwischen einer Exportorientierung und einer Exportüberschussorientierung. Letztere wirkt sich katastrophal auf die anderen Länder aus und schlägt irgendwann auch auf die deutsche Ökonomie zurück. Deswegen müssen wir in unserer konkreten Wirtschafts- und Strukturpolitik noch stärker auf die Abmilderung bzw. den Ausgleich der Handelsungleichgewichte setzen. Dies gilt ebenso für die Steuer- und Sozialpolitik, wie auch für die Tarif – und Betriebspolitik.

## Zu These 3 Steuer- und Sozialpolitik

Wenn wir den Gegensatz von Kapital und Arbeit zum Ausgangspunkt in der Steuer- und Sozialpolitik nehmen, müssen diese Politikfelder auf Umverteilung von oben nach unten zielen. Programmatisch sind wir hier in vielen Bereichen gut aufgestellt. In der Praxis werden aber zum Teil Maßnahmen ergriffen, die die Ziele konterkarieren. Die Stichworte lauten: Entgeltumwandlung oder auch zögerliches Verhalten der IG Metall im Bereich der Steuerpolitik.

Zum Teil werden auch Erfolge der IG Metall (abschlagsfreie Rente nach 45 Arbeitsjahren) überbetont, obwohl Grundfragen (z.B. in der Rentenpolitik Absenkung des Rentenniveaus, Rente mit 67) ungelöst sind. Letzteres ist ein konkretes Beispiel

dafür, dass wir Verhältnisse schön reden und uns zu sehr von berechtigten Interessen großer Teile der Mitgliedschaft entfernen.

#### Zu These 4 Friedenspolitik

Wir haben uns Gedanken gemacht, an welcher Stelle die Friedenspolitik zu thematisieren ist. In objektiver Hinsicht, sollte sie an erster Stelle stehen, da wir nicht erst seit Willy Brandt wissen, dass „ohne Frieden alles nichts ist“. Die Einordnung auf These 4 ist auch dem Umstand geschuldet, dass der Diskurs über die Friedenspolitik in der IG Metall einen geringen Stellenwert hat. Partikularinteressen der im Rüstungsbereich Beschäftigten dominieren. Friedenspolitische Fragestellungen treten in den Hintergrund. Dies liegt nicht im Interesse der gesamten Arbeitnehmerschaft. Beschäftigungspolitik in diesem Bereich, muss aus dem gesellschaftlichen Gesamtinteresse abgeleitet werden, nicht umgekehrt. Unstrittig ist dabei, dass auch die Interessen der im Rüstungsbereich Tätigen durch Konversionsprogramme und entsprechende soziale Sicherung berücksichtigt werden müssen.

Die gleichen Prinzipien müssen übrigens auch in allen anderen

Beschäftigungsbereichen gelten: Die Addition der beschäftigungspolitischen Partikularinteressen der jeweiligen Belegschaften darf nicht das beschäftigungspolitische Gesamtkonzept der IG Metall sein.

#### Zu These 5 Tarif- und Betriebspolitik

Gemessen am gesamtgesellschaftlichen Verteilungsspielraum hat die IG Metall, insbesondere im Bereich der Metall- und Elektroindustrie gute Tarifergebnisse erzielt. Da aber der Verteilungsspielraum in unseren Branchen oberhalb des durchschnittlichen Verteilungsspielraums liegt und andere Gewerkschaften in ihren Abschlüssen unterhalb des Verteilungsspielraums geblieben sind und weil ein tendenziell geringerer Teil der Beschäftigten der Tarifbindung unterliegt, ist die gesamtgesellschaftliche Lohnentwicklung hinter dem inflationsbereinigten Produktivitätsfortschritt geblieben. Offensive Tarifpolitik muss aber zur Umverteilung beitragen und sie muss durch eine Steuer- und Sozialpolitik flankiert werden. Das heißt, sie muss in ein verteilungspolitisches Gesamtkonzept eingebettet werden.

Aufgabe der Tarifpolitik sollte es hingegen nicht sein, vorhandene gesetzliche Regelungen zu verschlechtern, nur um tarifpolitisch „mitmischen“ zu können ( z.B. Betriebsrentenstärkungsgesetz, Arbeitszeitgesetz, AÜG). In der Betriebspolitik muss noch stärker als bisher auf Aktivierung der Mitglieder gesetzt werden. Mitgliederversammlungen, die Bildung von Vertrauenskörpern und eine hierauf zielende Bildungs- und Schulungsarbeit sind hierfür erforderlich. Entsprechende Ressourcen müssen hierfür bereitgestellt werden.

#### Zu These 6 Organisationspolitik

Mit Blick auf die Organisationspolitik möchte ich auf eine Fragestellung fokussieren: Die Mitgliederentwicklung. Selbstverständlich ist es notwendig, Mitgliederentwicklung gezielt und systematisch zu betreiben. Sie ist aber kein Selbstzweck, sondern

Voraussetzung um die Organisation stärker zu machen, damit sie politische Ziele besser umsetzen kann. Das heißt, die Formulierung politischer Ziele muss im Vordergrund stehen. Wenn wir diese vermitteln können, ist eine gute Mitgliederentwicklung die Folge. Wenn wir umgekehrt politische Ziele vernachlässigen, z.B. die antirassistische Arbeit, weil wir es uns mit einem Teil der Mitgliedschaft nicht verderben wollen, führt dies in die Irre. Kurzfristig würde ein solches Vorgehen vielleicht eine quantitative positive Mitgliederentwicklung herbeiführen, mittel- und langfristig wäre aber die Ausstrahlungskraft der IG Metall infrage gestellt, was wiederum negative Auswirkungen – auch auf die Mitgliederentwicklung- hätte.

Zu These 7 Bündnis- und Lobbypolitik

Der Einfluss der IG Metall auf staatliche und andere öffentliche Institutionen ist hoch. Diesen Einfluss im Wege der Lobbypolitik zu nutzen, ist richtig. Aber dieser Einfluss wird umso schwächer, je weniger sich die IG Metall als gesellschaftliche Kraft mit gesellschaftspolitischem Mandat profiliert. Beispielsweise ist gut und richtig, wenn die IG Metall gegenüber der Bundesregierung ihre Anforderungen an eine neue Rentenpolitik formuliert. Sie wird aber nur durchdringen, wenn es gelingt, die Problematik in Betrieb und Gesellschaft zum Thema zu machen. Dies kann nicht nur Aufgabe einzelner Geschäftsstellen sein, sondern der gesamten Organisation. Gesellschaftspolitische Kampagnen müssen – ebenso wie Tarifrunden - langfristig angelegt sein, mit gesellschaftlichen Bündnispartnern durchgeführt werden und sich auf zentrale Punkte konzentrieren.

Die IG Metall muss hierbei als außerparlamentarische Kraft wieder Sammelpunkt des gesellschaftlichen Widerstands werden.

Fazit: Unsere Kritik und unsere Vorschläge zielen nicht auf einzelne Gremien der IG Metall, sondern auf die gesamte Organisation. Nur in einem solidarischen, kollektiven Prozess, kann es gelingen, die IG Metall noch weiter nach vorn zu bringen. Hierzu soll unsere Initiative einen Beitrag leisten.

Wir müssen als Gewerkschaftssekretäre für unsere Organisationen glücken. Für eine Organisation, die eine solidarische Gesellschaft als Alternative zum Neoliberalismus etabliert. Für eine Organisation die das politische Mandat der Gewerkschaften in Anspruch nimmt. Für eine Organisation die über den eigenen Tellerrand hinausblickt und für eine bessere, solidarische Welt steht.

Klar ist, dass aus dem Gesagten konkrete Projekte für die weitere Arbeit in und mit der IG Metall ableiten müssen. Zur Frage, welche Projekte dies sein könnten und in welchen Strukturen und mit welchen Arbeitsformen wir diese umsetzen könnten, werden wir ja später noch diskutieren.

Ich bedanke mich für Eure Aufmerksamkeit!